

Unsere Gemeinde 3

56. Jahrgang
März 2008

Zeitung der evangelischen Gehörlosen



**Beten -
die Sprache des Herzens**

Große Karriere einer kleinen Zeichnung



Altar, den ein reicher Frankfurter Tuchhändler, Jakob Heller, als Stiftung für eine Kirche in Auftrag gegeben hatte. Auf diesem Altar, der meist der „Heller-Altar“ genannt wird, ist ein betender Apostel abgebildet. Für die Gestaltung der Hände dieses Apostels machte Dürer die Studie „Betende Hände“. -

de“ ist heute in Wien in der „Albertina“ zu sehen.

Lange Zeit war die kleine Zeichnung weitgehend vergessen, doch gut 400 Jahre später kam sie auf einmal in Mode. Auf Bibeln, frommen Bildchen, auf Todesanzeigen, auf Grabsteinen und Urnen, als Stickmotiv und Kupfer-Relief, als Holz-Skulptur und Wachsguss, sogar als Tätowierung - überall tauchen die „Betenden Hände“ auf - bis heute: Selten sind es wirkliche Kopien, meistens - leider! - nur plumpe Nachahmungen. So ist Dürers kleine Zeichnung zwar weltberühmt geworden, aber sie landete mehr und mehr in der Schublade „Kitsch“ (einige Beispiele dafür sehen Sie auf dem Bildstreifen). Eigentlich schade! Denn die Zeichnung selbst ist ganz zweifellos wunderschön - ein kleines großes Meisterwerk!

ROLAND MARTIN

Albrecht Dürer lebte von 1471 - 1528. Er war einer der größten Maler und Grafiker Deutschlands und Europas. Seine Kunstwerke gehören zu den best-behüteten Schätzen der führenden Kunstmuseen auf der ganzen Welt.

Der wohl bekannteste ‚Dürer‘ ist aber keines seiner wunderbaren Gemälde und keiner seiner berühmten Holzschnitte, sondern eine kleine Zeichnung: Die Betenden Hände. Diese Tuschezeichnung auf blauem Papier zeigt zwei Hände, die wie zum Gebet zusammen gelegt sind. Einige Stellen sind weiß aufgehellt, dadurch wirken die Hände besonders plastisch. Die Zeichnung ist sorgfältig gestaltet, doch die Kunstexperten wissen: Diese Zeichnung war von Dürer nicht als ein selbständiges Kunstwerk geplant. Es war „nur“ eine Studie.

Oft machten damals Künstler, die an einem großen Bild arbeiteten, Detail-Studien. Sie machten viele Zeichnungen von bestimmten Körperhaltungen, von Gegenständen, von Pflanzen, Tieren und so weiter, die nachher alle auch auf dem Bild zu sehen sein sollten. Diese Studien waren „zur Übung“, sie sollten helfen, dass im großen Bild nachher alles perfekt stimmte. Oft entstanden besondere Hand-Studien, denn es ist schwierig, Hände so zu malen, dass ihre Stellung ganz natürlich wirkt.

Die „betenden Hände“ sind eine solche Hand-Studie. Dürer hat sie 1508 gezeichnet. Er arbeitete damals an einem

Altar, den ein reicher Frankfurter Tuchhändler, Jakob Heller, als Stiftung für eine Kirche in Auftrag gegeben hatte. Auf diesem Altar, der meist der „Heller-Altar“ genannt wird, ist ein betender Apostel abgebildet. Für die Gestaltung der Hände dieses Apostels machte Dürer die Studie „Betende Hände“. -

Das Blatt mit den „Betenden Händen“ ist etwas kleiner als ein DIN A4 - Blatt. Ursprünglich war es größer. Dürer hatte darauf auch noch eine Studie für einen der Apostelköpfe auf dem Altarbild gezeichnet. Später, nach Dürers Tod, wurde das Blatt zerteilt. Die Originalzeichnung der „Betenden Hän-



Die betenden Hände auf dem Helleraltar. Für ein Detail dieses Bildes machte Dürer seine Hand-Studie

Zu unserem Titelbild:

Beten - die Sprache des Herzen



© Jacek Chabraszewski

Ob das Mädchen wohl betet? Zuerst habe ich gedacht: Das Kind freut sich, jubelt einfach. Aber dann habe ich gesehen, dass das Mädchen mit beiden Beinen fest auf dem Boden steht. So jubelt man nicht. Kinder schon gar nicht, die machen Freudensprünge.

Auf jeden Fall sieht das Kind glücklich aus. Es freut sich. Über den schönen Tag. Über die Sonne. Über die Freunde und Freundinnen zum Spielen. Oder vielleicht auch über gute Noten im Zeugnis. Oder ein Lob von Vater oder Mutter.

Vielleicht spricht das Mädchen dann in diesem Augenblick ein Dankgebet. Danke Gott, für den schönen Tag. Danke für das herrliche Wetter. Danke für meine Freunde. Danke, dass ich ein gutes Zeugnis bekommen habe. Danke für meine Eltern.

Das Kind streckt sich Gott richtig entgegen. So als wollte es sagen: Nimm mich in die Arme. Bei dir weiß ich mich beschützt. Du hältst mich ganz fest.

Wenn man so denkt, sich so freu und so voller Vertrauen ist, dann kann man zum Beten nicht einfach nur die Hände falten und den Kopf senken - dann würde ja alle Freude und alles Glück verschwinden.

Manche Situationen brauchen diese offenen Arme, die sich Gott entgegenwerfen. Und wer sagt, dass man zum beten immer die Hände falten muss.

Gehörlose brauchen schließlich ihre Hände, um mit Gott zu reden. Und vielleicht gebärden Sie Ihren Dank einfach einmal nach oben. In Richtung auf Gott.

RONALD ILENBORG

Liebe Leserin, lieber Leser,

in dieser Ausgabe geht es um das Beten. Beten Sie? Zuhause, vor dem Essen oder vor dem Schlafen gehen? Oder auch nur in der Kirche? Das haben wir einige Gehörlose gefragt.

Seite 26

Die berühmteste Zeichnung zum Thema „Beten“ stammt von Albrecht Dürer. Wissen Sie was es damit auf sich hat? In unserem Artikel finden Sie es heraus.

Seite 2

Was wäre wenn? Wenn zum Beispiel Gott auf ein Gebet antwortet. Ganz direkt. So dass man seine Gebärden sehen kann. Was er wohl sagen würde, wenn wir das Vater unser beten?

Seite 4

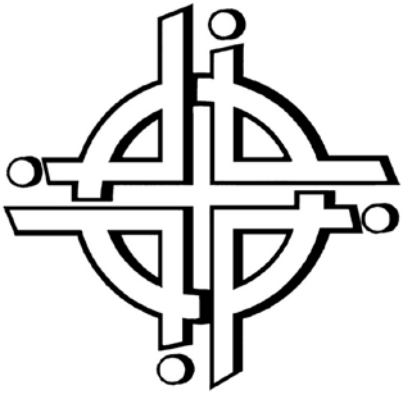
Ihnen allen ganz herzliche Grüße vom gesamten Redaktionsteam. Und eine frohe Osterzeit zum Ende März

Ihr

Ronald Ilenborg

Inhaltsverzeichnis:

Große Karriere einer kleinen Zeichnung	Seite 2
Inhaltsverzeichnis, Zum Titelbild, Liebe Leserin, lieber Leser	Seite 3
Gottes Weisheit schenkt neues Verstehen	Seite 4
Auf ein Wort	Seite 5
Filmtipp: Die große Stille	Seite 6
Altenpflegepreis 2008 geht nach Dortmund	Seite 6
Tägliche Nahrung für die Seele	Seite 7
Mit dem Herzen beten	Seite 8
Spenden für die Gehörlosenmission	Seite 9
Kontakte	Seite 9
Vorschau - Informationen aus den Landeskirchen	ab Seite 10
Impressum	Seite 19
Geburtstage	Seite 20
Rätselrunde	Seite 21
Und auf einmal antwortet Gott	Seite 22
Die Bibel - Der Prophet Jesaja	Seite 24
Beten - warum?	Seite 26
Spezialausbildung als Gehörlosenseelsorger / in	Seite 27
Sieh mal an !	Seite 28



7. März 2008

Weltgebetstag Liturgie aus Guyana

Gottes Weisheit schenkt neues Verstehen

beiden Schwestern, bei denen Jesus zu Gast ist: die eine setzt sich hin und hört Jesus zu, die andere will eine gute Gastgeberin sein, bereitet Essen vor – und verpasst dabei den wirklichen Kontakt mit Jesus. So wollen die Guyanerinnen

uns mit ihrem Gottesdienst zeigen, dass beides wichtig ist: tatkräftiges Anpacken und zugleich Ruhe und Vertrauen auf Jesus.

Mit ihrem Gottesdienst suchen die Frauen aus Guyana ein neues Verstehen, das zu Frieden und Gerechtig-

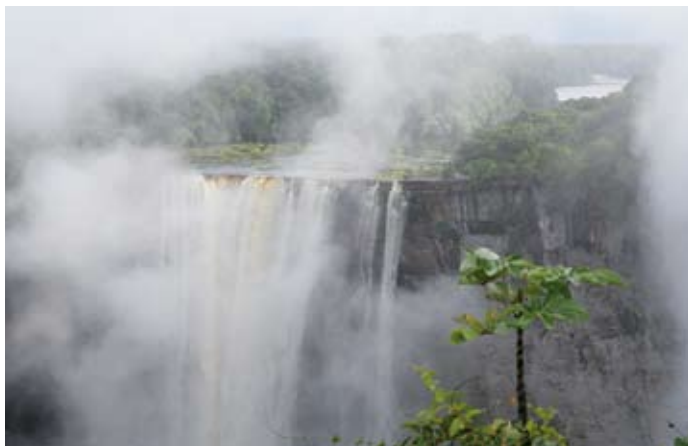
keit führt – und sie wünschen sich, dass Gottes Weisheit uns dabei unterstützt.



Guyana - das Land der vielen Wasser - liegt an der Ostküste Südamerikas.

Der Weltgebetstag findet immer am ersten Freitag im März statt. Das ist in diesem Jahr der 7. März. In den Gehörlosengemeinden finden die Weltgebetstagsgottesdienste meist an einem Sonntag davor oder danach statt. Achten Sie in Ihrer Gemeinde darauf. Es sind immer sehr schön gestaltete Gottesdienste.

ROLAND KRUSCHE



80 % des Landes sind tropische Regenwälder. Foto: Archiv

Guyana ist ein kleines Land in Südamerika zwischen Venezuela und Brasilien. Guyana heißt: Land der vielen Wasser. Und wirklich gibt es dort viele Flüsse. Es gibt riesige Regenwälder, es gibt sogar Diamanten und Gold. Trotzdem ist Guyana ein armes Land. Es gibt eine Demokratie, aber die ist in Gefahr. Es gibt viel Gewalt zwischen den verschiedenen Volksgruppen.

Etwa die Hälfte der Menschen in Guyana sind Christen (ein Drittel katholisch, zwei Drittel evangelisch), die anderen sind Hindus. Frauen aus verschiedenen christlichen Kirchen haben den Gottesdienst für den Weltgebetstag in diesem Jahr zusammengestellt.

Sie erzählen die Geschichte von Hiob – das ist eine Erzählung aus der Bibel. Hiob ist fromm und anständig, aber er verliert alles und fordert von Gott sein Recht. So sehen sich die Guyanerinnen manchmal von Gott verlassen – und halten trotzdem an ihm fest und hoffen auf Gerechtigkeit und Wohlstand. Und die Weltgebetstag-Frauen erzählen die Geschichte von Maria und Martha, den



Im Licht der Solarlampen können die jungen Frauen in Guyana abends und bei Stromausfällen lernen, wie sich traditionelle Weisheit mit neuem, lebensförderlichem Wissen verbindet.

Abbildung: AmazonasWald-Kanada-Initiative e.V./Winslow Craig, Guyana. Copyright Weltgebetstag der Frauen – Deutsches Komitee e. V.



Trinkt alle daraus; das ist mein Blut, das für alle Menschen vergossen wird zur Vergebung der Sünden.
Matthäus 26, Vers 28

Sünden weg waschen ist jetzt ganz einfach: Sie brauchen dazu nur eine „Sünden-weg-wasch-Seife“. Ich habe diese Seife in einem Billigladen gesehen und gleich gekauft.

Aber hält die Seife, was sie verspricht? Auf der Packung steht: „Wer hat nicht hier und da ein bisschen Dreck am Stecken. Diese Seife sorgt für saubere Hände und weiße Westen.“

Gut, saubere Hände kann ich mit dieser Seife sicher bekommen. Aber eine weiße Weste oder ein reines Gewissen? Oder dass die Seife sogar meine Schuld, meine Sünde weg waschen kann? – Das kann diese Seife nicht und auch keine andere Seife auf der ganzen Welt!

Sünde und Schuld ist mehr als „ein bisschen Dreck am Stecken“. Sünde und Schuld ist mehr als kleine Fehler zu begehen oder zuviel zu essen oder ein wenig zu lügen. Wer sich schuldig fühlt, wer unter der Sünde leidet, wer diesen Druck oder Dreck der Schuld spürt, der will gerne wieder befreit und sauber sein. Aber selber kann sich niemand von der Sünde reinigen. „Sünde in Kölnisch Wasser getaucht riecht immer noch nach Sünde.“ So hat es der englische Prediger C. H. Spurgeon aufgeschrieben.

In Indien steigen die Hindus in den für sie heiligen Fluß Ganges und waschen sich dort ihre Sünden ab. So tun und glauben es die Anhänger des Hinduismus. – Wir Christen glauben nicht, dass wir selbst die Sünden wegnehmen können, sondern nur Jesus allein. Dazu sagen wir Vergebung.

Vor seinem Tod gefeierte Jesus mit seinen Jüngern das Abendmahl. Zuerst nahm er das Brot, dann nahm er den Becher und gab ihn den Jüngern zum Trinken. Jesus machte deutlich: Er wird sterben – für die Jünger und für viele Menschen. Sein Blut wird vergossen zur Vergebung der Sünden.

Vergabung ist keine billige „Sünden-weg-wasch-Angelegenheit“. Denn die Vergebung der Sünden hat Jesus das Leben gekostet. Er starb für uns, damit wir das Leben haben. Er wäscht unsere Sünden weg. Jedesmal, wenn wir miteinander Abendmahl feiern, denken wir daran und werden froh. Auch in jedem Gottesdienst beten wir im Vaterunser „...und vergib uns unsere Schuld“.

Vergabung macht froh, Vergabung macht das Herz rein. Vergabung lässt aufatmen.



Der Autor

Walter Großmann ist Diakon, verheiratet, Vater von zwei erwachsenen Söhnen und wohnt in Korntal-Münchingen. An diesem Ort leitet er seit 17 Jahren die Begegnungsgruppe für hörgeschädigte Alkoholranke und deren Angehörige. Er ist selbst schwerhörig und arbeitet im Landesgehörlosenpfarramt der Württembergischen Landeskirche in Stuttgart.

Die große Stille

In einem Kloster in den Schweizer Bergen leben Mönche im Schweigen zusammen. Sie reden nicht. Die einzige Ausnahme ist der Gottesdienst. Dort singen und beten sie; dort lesen Sie aus der Bibel. Aber sonst herrscht Schweigen. Egal, was sie tun. Bei der Arbeit, beim Essen und auch, wenn ihnen die Haare geschnitten werden – immer Schweigen.

Ein Kameramann hat ein Jahr mit den Mönchen im Kloster gelebt und ihren Alltag gefilmt. Es gibt keine Erklärungen, keine Interviews. Wer den Film sieht, der spürt selbst etwas von der großen Stille.

Warum entscheidet ein Mensch sich dafür, den Rest seines Lebens zu schweigen? Einen Tag schweigen – das ist vielleicht eine wichtige Erfahrung. Manche Menschen gehen für eine Woche ins Kloster, um zu schweigen und zur Ruhe zu kommen. Aber ein ganzes Leben!? Der Kameramann ist nach einem Jahr wieder weggefahren. Die Mönche dort leben noch immer im Schweigen.

Was ist das Leben, wenn ich niemandem erzählen kann, was ich denke und fühle, was ich will und brauche? Niemandem, außer – vielleicht – Gott.

Wer sich den Film ansehen will, der braucht viel Zeit. Der Film dauert drei Stunden. Aber es lohnt sich. Denn am Ende fragt man sich, warum wir selbst so viel reden oder reden wollen. Worüber reden wir die ganze Zeit? Und: wie wichtig ist das alles wirklich?

Ein Film zum Nachdenken für einen ruhigen Abend.



ROLAND KRUSCHE

Gehörlose Menschen im Fokus

„Altenpflegepreis 2008“ geht nach Dortmund

Das „Minna-Sattler-Seniorenzentrum“ aus Dortmund hat den Wettbewerb um den „Altenpflegepreis 2008“ der Fachzeitschrift *Altenpflege* gewonnen. Die Einrichtung des Bezirks Westliches Westfalen der Arbeiterwohlfahrt (AWO) erhält die mit 5 000 Euro dotierte Auszeichnung für die besondere Mühe, die Mitarbeiter des Hauses auf die Betreuung gehörloser alter Menschen verwenden.

Das „Minna-Sattler-Seniorenzentrum“, ein Alten- und Pflegeheim mit rund 200 Bewohnerinnen und Bewohnern, kümmert sich seit knapp anderthalb Jahren in besonderem Maße um die Belange gehörloser Senioren. In enger Abstimmung mit dem Dortmunder „Zentrum für Gehörlosenkultur“ entwickelten Heimleitung, Pflegedienstleitung und Pflegekräfte Module, um den Anforderungen hörgeschädigter alter Menschen gerecht werden zu können. So stellten

die Verantwortlichen Pflegekräfte, Ergotherapeuten und Auszubildende ein, die der Deutschen Gebärdensprache (DGS) mächtig sind. Sie ermöglichten es interessierten Altenpflegerinnen, auf Kosten der Einrichtung Kenntnisse in lautsprachbegleitenden Gebärdensprache (LGB) bzw. Deutscher Gebärdensprache (DGS) zu erwerben. Den gehörlosen Bewohnern stehen zu besonderen Anlässen Gebärdendolmetscher bzw. Gehörlosenseelsorger zur Verfügung. Zudem wurden die Lichtverhältnisse und die technische Ausstattung der Einrichtung den Bedürfnissen gehörloser alter Menschen angepasst.

Im Gegensatz zu reinen Gehörlosenheimen oder Altenpflege-Einrichtungen, die über gesonderte Abteilungen für gehörlose Menschen verfügen, sind die hörgeschädigten alten Menschen im „Minna-Sattler-Seniorenzentrum“ wie selbstverständlich in die normalen Abläufe und Wohnbereiche integriert.

„Wir wollen keine Spezialeinrichtung für gehörlose Menschen werden und sehen unseren integrativen Ansatz auch nicht in Konkurrenz zu diesen Einrichtungen“, sagt Heimleiter Hans van Dormalen.

Der Wettbewerb um den „Altenpflegepreis“ wird seit 1990 von der Redaktion der Fachzeitschrift *Altenpflege* (Vincentz Network, Hannover) veranstaltet. Dieses Jahr stand er unter dem Motto „Wenn Sinne schwinden“. Zur Teilnahme aufgefördert waren Institutionen und Einzelpersonen aus der Altenpflege, die einen besonderen Fokus auf die Pflege und Betreuung stummer, blinder oder gehörloser alter Menschen legen.

HOLGER JENRICH

Losungen für Gehörlose

Tägliche Nahrung für die Seele



Kennen Sie die Bibel? Ein paar Geschichten aus der Bibel kennen wir alle aus den Gottesdiensten und vielleicht auch noch von früher aus dem Konfirmandenunterricht. Aber dieses dicke Buch ganz durchlesen ... das ist schon mühsam. Und die Sprache in der Bibel ist oft ganz anders als die gewohnte Lautsprache. Oft gibt es Wörter in der Bibel, die wir im Alltag gar nicht benutzen.

Natürlich gibt es auch Gehörlose, die die schriftsprachliche Bibel lesen können. Aber für viele ist das nicht verlockend. Wer will sich mühsam durch dieses dicke Buch kämpfen und die vielen unbekanntenen Wörter im Lexikon suchen? Das geht nicht nur den Gehörlosen so. Auch viele Hörende haben damit Schwierigkeiten.



„Was kann man da machen?“ fragten sich ein paar Gehörlosenseelsorger aus Westfalen im Jahr 2001. Bibel ja, aber nicht alles auf einmal. Jeden Tag einen Satz oder zwei, das kann man doch schaffen. Vielleicht kann man auch eine Erklärung für den Bibelspruch dazu schreiben. So haben wir überlegt.

Einer hatte die Idee: Wir nehmen die Losungen aus Herrnhut als Vorlage. Wir schreiben die Texte so, dass man sie gut verstehen kann. Und wir geben eine kurze Erklärung oder Auslegung dazu, damit man den Bibelspruch besser verstehen kann.

Was haben die Herrnhuter Losungen mit der Bibel zu tun?

Stellen wir uns mal vor: ein Tag im April 2005. In Herrnhut sitzen vier Personen an einem Tisch. Auf dem Tisch steht eine große Schale. Darin sind ungefähr 1800 kleine Papierzettel darauf steht eine Zahl. Es sieht also aus wie die Lose bei der Tombola – darum auch der Name: „Losungen“.

Allerdings geht es hier nicht um Preise, die man gewinnen kann. Jede Zahl auf dem Zettel gehört zu einem Bibelspruch aus dem Alten Testament. Es gibt eine Liste, da sind alle Bibelstellen durchnummeriert.

An diesem Apriltag 2005 werden für alle 366 Tage des Jahres 2008 eine Bibelstelle „ausgelost“.

Die Mitarbeiter der Herrnhuter Brüdergemeinschaft, werden danach für jeden Tag

noch einen passenden Bibelspruch aus dem Neuen Testament suchen. Das ist der „Lehrtext“. So entstanden die Herrnhuter Losungen für das Jahr 2008.

Aber wie werden die Losungen dann zu den Losungen für Gehörlose?

Die Herrnhuter schicken mir die Texte zu. Ich teile das ganze Jahr 2008 in Wochen auf. Jetzt kommen die Pfarrerinnen und Pfarrer der Gehörlosenseelsorge ins Spiel.

Für das Jahr 2008 haben 17 Personen mitgemacht. Jede und jeder bekommt einen kleinen Teil der Losungen und schreibt sie verständlich auf. Dazu überlegen sie sich kurze Erklärungen für jede Bibelstelle. Weil alle ehrenamtlich mitarbeiten, können wir den Preis der Losungen niedrig halten. („Vielen Dank!“ an alle, die mitgemacht haben)

Wenn alle Texte fertig sind, werden die Texte gesammelt es kommen noch Bilder dazu und die Vorlage bekommt die Druckerei.

Am Ende haben wir dann 4500 Losungsbücher. Wir verschicken sie in ganz Deutschland und sogar in die Schweiz.

Auf den Weihnachtsfeiern der Gehörlosengemeinde in Westfalen bekommen alle Gehörlosen die Losungen als Weihnachtsgeschenk.

Die Losungen für Gehörlose gibt es 2008 zum siebten Mal. Immer wieder haben wir sie verbessert und verändert.

So entstehen also die Losungsbücher jedes Jahr neu. Wir wünschen allen damit viel Spaß an der Bibel, jeden Tag.

CHRISTIAN SCHRÖDER

Alle Fotos auf dieser Seite: privat



Mit dem Herzen beten

© Herby Sachs

Wann haben Sie das letzte Mal gebetet? Erinnern Sie sich noch daran? War es im Gottesdienst, vor dem Essen, am Abend vor dem Schlafengehen? War es ein kurzes Stoßgebet: „Gott, bitte hilf!“ Oder erinnern Sie sich gar nicht mehr, wann Sie das letzte Mal gebetet haben?

Und: wie beten Sie? Mit Worten – mit Gedanken – mit Gebärden? Oder mal so, mal so?

Viele Menschen wissen nicht so genau, wie man betet. Und ob das Beten überhaupt Sinn hat. Über Beten kann man auch nicht gut reden. Wer hat da Erfahrung? Mit wem kann man darüber reden? Wer kann wirklich weiterhelfen?

Diese Fragen sind nicht neu.

Vor vielen hundert Jahren lebte ein weiser, frommer Mann. Wer eine Frage hatte, der kam zu ihm. Einmal kam ein Mann und fragte: „In der Bibel steht: ‚Betet ohne Aufhören!‘ Aber wie geht das? Wie kann ich den ganzen Tag beten? Ich muss doch an so vieles denken. Ich muss arbeiten. Ich rede mit anderen Menschen. Da kann ich nicht immerzu beten.“

Der weise Mann antwortete: „Doch, du kannst den ganzen Tag beten. Aber du brauchst dafür ein ganz einfaches Gebet. Du musst nicht nachdenken, was du beten sollst. Es muss ganz von allein geschehen.“ – „Und wie soll das gehen?“, fragte der Mann. „Nimm einen einfachen Satz, und diesen Satz wiederholst du den ganzen Tag, egal, was du machst.“ – „Und was soll das für ein Satz sein?“ – „Nimm den Satz: ‚Jesus Christus, Sohn Gottes, erbarme dich meiner (= habe Mitleid /

Gnade mit mir).‘ Dieser Satz ist nicht schwer. Du kannst ihn in Gedanken sagen, wenn du aufstehst, wenn du isst, wenn du arbeitest, wenn du abends ins Bett gehst. Sag den Satz immer mit einem Atemzug. Beim Einatmen sagst du ‚Jesus Christus, Sohn Gottes‘, und beim Ausatmen sagst du ‚erbarme dich meiner‘. So mach das den ganzen Tag.“ – „Und das soll ein Gebet sein?“, fragte der Mann. „Versuch es“, antwortete der Weise.

Der Mann ging und versuchte es. Am Anfang war es anstrengend. Er vergaß den Satz oft. Dann dachte er: „Das schaffe ich nie! Und was soll das überhaupt? Immer derselben Satz!“

Aber mit der Zeit wurde es leichter. Er vergaß den Satz nur noch selten. Die Worte begleiteten ihn immer. Er konnte sogar mit anderen Menschen reden und dabei gleichzeitig sein Gebet im Kopf haben. Und wenn er einmal nicht betete, dann fehlte ihm der Satz richtig. Er war zu einem Begleiter geworden. Wenn er froh war, wenn er traurig war, wenn er einsam war, wenn viele Menschen da waren – immer war dieser Satz da. Er beruhigte seine Gedanken, sein Herz. Er begleitete ihn wie sein Herzschlag.

Das „Herzensgebet“ – so heißt diese Art des Betens – wird heute von vielen Menschen überall auf der Welt gebetet. Es ist ein ungewöhnliches Gebet. Meist beten Menschen, weil sie Gott danken wollen oder bitten, weil sie etwas erzählen wollen, weil sie Hilfe brauchen.

Beim Herzensgebet gibt es immer nur einen Satz, manchmal nur ein einziges Wort. Dieses Wort oder diesen Satz kann

sich jeder selbst aussuchen. Aber dieses Gebet ist keine Bitte, kein Dank, keine Klage und kein Wunsch. Wer so betet, der will nicht etwas von Gott – nichts erzählen, nichts bekommen. Wer so betet, der macht sein Herz ruhig. Und so – ganz langsam – öffnet sich das Herz und spürt, was *Gott* tut und will.

Wer so betet, der erfährt: Es geht gar nicht um meine Gedanken, Wünsche und Ängste. Es geht darum, Gott zu ahnen, zu spüren und zu erfahren. Egal, was ich mir wünsche, was ich denke – Gott erfüllt nicht meine Wünsche. Aber er ist immer da. Und das ist das eigentliche Wunder.

Dafür gibt es das Herzensgebet.

Probieren Sie es doch einmal aus!

ROLAND KRUSCHE



© epd bild



Gehörlosen
helfen
Gehörlosen

GEHÖRLOSEN MISSION

Eingegangene Spenden im Januar:

Herr/Frau B. 5,-; Frau F. 50,-; Herr H. 10,23.

Kollekten und Sammlungen für die Gehörlosenmission im Januar:

Altenkirchen 67,30; Bad Berleburg (Baumrainklinik) 16,80; Bad Oeynhausen 48,50, u. 65,-; Bochum 96,30; Bruchsal 55,-; Celle 43,29; Delmenhorst 17,-; Dinslaken 140,-; Dortmund 59,-; Essen/Duisburg/Oberhausen 489,10; Gelsenkirchen 7,20, 16,40 u. 12,60; Hagen/Iserlohn 152,-; Hamburg 18,35, 49,70; Heidelberg 120,-; Husum 37,12; Karlsruhe 133,-; München 502,08; Köln 22,08; Krefeld 30,60; Offenburg 96,20; Oldenburg 39,43; Paderborn 9,20; Rathenow 15,-; Siegen 35,-; Soltau 20,88; Stuttgart 899,11; Wesel 15,-.

Spenden, Kollekten und Sammlungen speziell für den Schulbus für die Schule in Asmara im Januar:

Bad Oeynhausen 35,-; Hesepe 129,31;

Herzlichen Dank für alle Spenden und Kollekten!

Spendenkonto:

Gehörlosenmission
Konto-Nummer 200 002 830
Sparkasse Holstein - BLZ 213 522 40



Im März können leider keine Kontaktanzeigen gedruckt werden. Aber im nächsten Monat geht es weiter.

Darum zur Erinnerung der „Kasten“ mit den Informationen zum Antworten und Schreiben einer Anzeige.

Wir wünschen allen Kontakt-Suchenden viel Erfolg und Gottes Segen.

IHRE REDAKTION

Auf eine Anzeige antworten:

Bitte, schicken Sie mir Ihren Antwortbrief nur für eine Anzeige im Januar oder Februar. Schreiben Sie die Anzeigennummer auf den Umschlag.

Ganz wichtig: Schicken Sie keine Fotos an/über die Geschäftsstelle!!!

Eine Anzeige drucken:

Wenn Sie eine Anzeige in der April – Ausgabe veröffentlichen möchten, schicken Sie mir Ihren Text bis zum 10. März 2008. Danach kann ich leider keinen Text mehr annehmen.

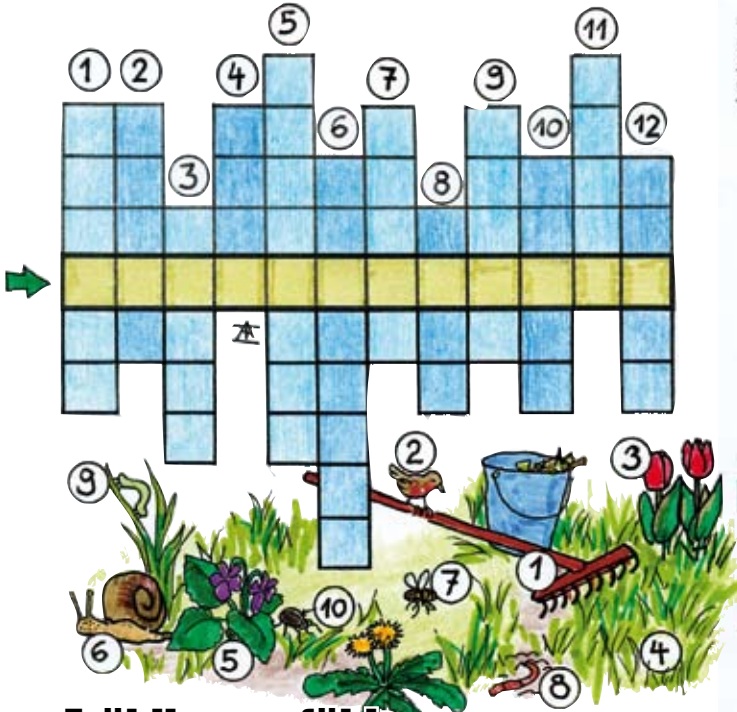
Meine Adresse: DAFEG-Geschäftsstelle, Cornelia Grau, Garde-du-Corps-Str. 7, 34117 Kassel Fax: 0561-7 39 40 52, E-Mail: info@dafeg.de



Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag

- 1.3. Benedikt Betting, Aichhalden, 97 J.
1.3. Hildegard Schrödl, München, 83 J.
1.3. Hildegard Weber, Rastatt, 83 J.
1.3. Hedwig Grünheit, Schwerin, 81 J.
1.3. Maria Flohr, Hannover, 70 J.
1.3. Karl-Heinz Fritz, Webenheim, 70. J.
- 2.3. Anna Mirsch, Sinsheim, 93 J.
- 3.3. Emmy Radosta, Stuttgart, 88 J.
3.3. Dorothea Schmelz, Marburg, 86 J.
3.3. Erika Hotzler, Einbeck, 85 J.
3.3. Helga Liebreuz, Magdeburg, 85 J.
3.3. Erika Brückner, Ebersdorf, 83 J.
3.3. Sigrid Kleinloff, Magdeburg, 82 J.
3.3. Hildegard Koym, Dessau, 82 J.
3.3. Friedrich Fleischmann, München, 75 J.
3.3. Irmgard Hümmer, Bayreuth, 75 J.
- 4.3. Else Haug, Stuttgart, 86 J.
4.3. Heinz Goldbaum, Flensburg, 70 J.
4.3. Georg Lott, Bremen, 82 J.
- 5.3. Rosemarie Schewe, Hildesheim, 82 J.
5.3. Ursula Lück, Berlin, 70 J.
5.3. Dieter Kellerhoff, Essen, 60 J.
- 6.3. Emma Wickenhöfer, Allendorf-Rennertehausen, 100 J.
6.3. Frieda Prechter, Weil am Rhein, 89 J.
6.3. Annemarie Plescher, Eppelheim, 75 J.
6.3. Ursula Funke, München, 70 J.
6.3. Linda Kley, Langula, 70 J.
6.3. Heini Sternberger, Heidelberg, 65 J.
- 7.3. Else Kreuter, Berlin, 97 J.
7.3. Martha Zierahn, Frankfurt/Oder, 90 J.
7.3. Bruno Hilbrich, Hildesheim, 89 J.
7.3. Gertrud Herbst, Heidelberg, 87 J.
7.3. Gisela Röttig, Eisenach, 87 J.
7.3. Gerda Jacobsen, Hannover, 82 J.
7.3. Ella Schäfer, Staßfurt, 81 J.
7.3. Helmut Wußk, Dresden, 72 J.
7.3. Helmut Wunderlich, Pforzheim, 70 J.
7.3. Ingeborg Kosla, Rimbach, 60 J.
- 8.3. Reinhold Prelicz, Bünde, 84 J.
8.3. Martha Kubel, Brück, 83 J.
8.3. Wihelmine Novak, Duisburg, 82 J.
8.3. Maria Vikhрева, Berlin, 70 J.
8.3. Anita Schneider, Meiningen, 60 J.
- 9.3. Rosemarie Trünkle, Salach, 90 J.
9.3. Erika Werrbach, Leipzig, 80 J.
9.3. Hermann Lillmeier, Wuppertal, 70 J.
- 10.3. Katharina Dechert, Lauterbach, 95 J.
10.3. Maria Weber, Fichtenberg, 87 J.
10.3. Karola Heuser, Münster, 65 J.
10.3. Monika Meier, Essen, 65 J.
- 10.3. Helmut Pönitz, Berlin, 65 J.
- 11.3. Walter Hänsel, Roßwein, 85 J.
11.3. Dieter Boller, Hilchenbach, 65 J.
- 12.3. Hertha Luczak, Berlin, 94 J.
12.3. Rosa Rummeld, Haan, 88 J.
12.3. Erna Wojziak, Hannover, 85 J.
12.3. Egon Stroedter, Solingen, 82 J.
12.3. Christine Tiebler, Stuttgart, 60 J.
- 13.3. Erich Urbach, Schorndorf, 85 J.
13.3. Marianne Böhme, Dresden, 84 J.
13.3. Helga Soult, Berlin, 60 J.
- 14.3. Friedhilde Pantle, Ostfildern, 83 J.
- 15.3. Martha Kruppke, Uetze, 94 J.
15.3. Ilse Wunsch, Alsfeld, 83 J.
15.3. Werner Gauer, Hille, 70 J.
15.3. Rolf Happel, Gaggenau, 65 J.
15.3. Herbert Reimann, Grabow, 60 J.
- 16.3. Lenchen Adler, Bielefeld, 90 J.
16.3. Margarete Bergmann, Han.-Münden, 89 J.
16.3. Marianne Bertram, Reichenau, 86 J.
16.3. Gertrud Schulz, Achern, 86 J.
16.3. Thea Roppelt, Lautertal, 75 J.
- 17.3. Eva Frare, Solingen, 87 J.
17.3. Gerda Lüke, Hiddenhausen, 85 J.
17.3. Ilse Heinz, Schotten, 82 J.
17.3. Heinz Aue, Dessau, 80 J.
17.3. Dola Bergmann, Bremerhaven, 70 J.
17.3. Gudrun Roth, Webenheim, 60 J.
- 18.3. Sigrid Polmann, Wuppertal, 89 J.
18.3. Walter Barth, Schwäbisch Gmünd, 86 J.
18.3. Annelies Thronicke, Dresden, 85 J.
18.3. Ruth Schnabel, Pirna, 75 J.
18.3. Hans Zimmermann, Dresden, 75 J.
18.3. Ottomar Warnke, Hamburg, 80 J.
18.3. Friedrich Zech, Düsseldorf, 70 J.
- 19.3. Lydia Baumann, Leinf.-Echterdingen, 86 J.
19.3. Margot Keil, Dresden, 83 J.
19.3. Heinrich Mohr, Mannheim, 83 J.
19.3. Helga Töpfer, Eisenach, 70 J.
- 20.3. Luise Blum, Ulm, 97 J.
20.3. Kurt Freimann, Hannover, 86 J.
20.3. Luise Hofmann, Crailsheim, 84 J.
20.3. Herta Köbbemann, Lübz, 84 J.
20.3. Werner Zahn, Stuttgart, 84 J.
20.3. Liselotte Neugebauer, Heilbronn, 75 J.
20.3. Rudolf Wage, Leipzig, 70 J.
- 21.3. Herbert Hößler, Hildesheim, 87 J.
21.3. Manfred Schäfer, Kassel, 83 J.
- 22.3. Ursula Dinter, Dresden, 86 J.
22.3. Anneliese Beigel, Fürth, 85 J.
22.3. Willi Pannwitt, Schwaan, 85 J.
22.3. Marianne Georgi, Dresden, 75 J.
22.3. Gertrud Pettkus, Korbach, 75 J.
22.3. Willi Bürner, Ladenburg, 60 J.
- 23.3. Lore Wagner, Allensbach, 89 J.
23.3. Meta Hagenah, Otterndorf, 86 J.
23.3. Walter Stockinger, Haiterbach, 75 J.
23.3. Rosemarie Doepke, Berlin, 65 J.
23.3. Lorenz Glawe, Winterbach, 65 J.
- 24.3. Marie Przybilla, Nürnberg, 95 J.
24.3. Erna Zander, Cuxhaven, 93 J.
24.3. Horst Wolf, Leipzig, 83 J.
24.3. Heinz Morchner, Bielefeld, 82 J.
24.3. Horst Schindler, Himmelpforten, 70 J.
24.3. Hans-Joachim Stockfisch, Vierraden, 70 J.
- 25.3. Heinrich Hohnsbeen, Wurmlingen, 83 J.
25.3. Margot Stein, Guben, 81 J.
25.3. Lothar Kuhlmann, Berlin, 75 J.
25.3. Hildegard Gremer, Kulmbach, 70 J.
25.3. Adolf Weiß, Neuhaus, 70 J.
- 26.3. Ludwig Wetzstein, Steppach, 87 J.
26.3. Käthe Riefenberg, Wathlingen, 83 J.
26.3. Hinrich Jauernig, Berlin, 70 J.
- 27.3. Karola Möller, Frankfurt/M., 95 J.
27.3. Wilhelm Albrecht, Kieselbach, 85 J.
27.3. Friedrich-Wilhelm Rauch, Babenhshn, 85 J.
27.3. Friedrich Heim, Ludwigsburg, 84 J.
27.3. Christa Hornung, Schwäbisch Hall, 83 J.
27.3. Edeltraud Kulesa, Gelsenkirchen, 80 J.
27.3. Karl Leitherer, Gochsheim, 70 J.
27.3. Gudrun Fiedler, Dresden, 65 J.
- 28.3. Ruth Junghans, Leipzig, 86 J.
28.3. Rudolf Gillé, Wiernsheim, 84 J.
28.3. Heinz Lieb, Metzingen, 80 J.
28.3. Helmut Zinngrebe, M.-Germerode, 70 J.
- 29.3. Sophie Köberlein, Schlitz, 93 J.
29.3. Hermann Köhntopp, B. Freienwalde, 86 J.
29.3. Johanna Mayer, Immershofen, 83 J.
29.3. Hildegard Richter, Hannover, 75 J.
29.3. Otto Zierbock, Rotterode, 75 J.
29.3. Lothar Weber, Wertheim, 70 J.
29.3. Berta Wick, Herdwangen, 65 J.
- 30.3. Siegfried Hoppe, Draschwitz, 82 J.
30.3. Gerda Bernau, Berlin, 81 J.
- 31.3. Rudi Fischer, Essen, 82 J.
31.3. Klaus Lindig, Kaulsdorf, 82 J.
31.3. Hermann Jenne, Wiesloch, 70 J.
31.3. Helene Krupinski, Flieden, 70 J.

Rätselseite



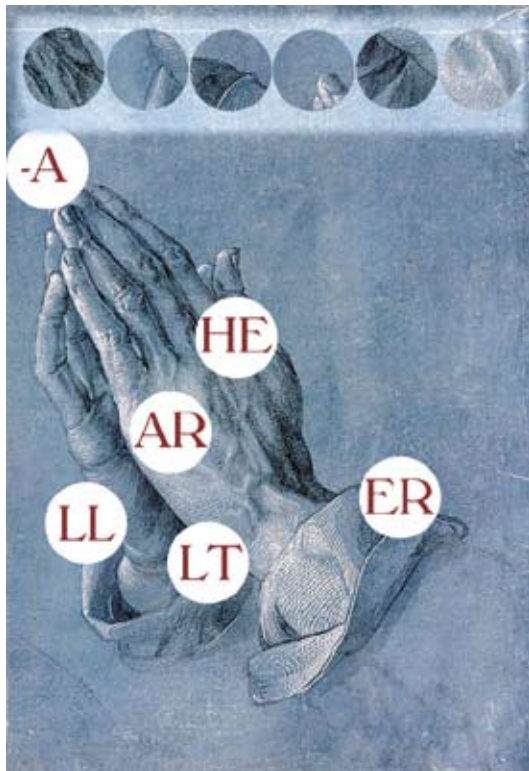
Frühlingsgefühle

... kommen auf, wenn man dieses Bild aus dem Garten sieht. Tragen Sie die Namen der einzelnen Dinge bei der passenden Nummer in das Rätselgitter ein. Das Lösungswort in der Zeile neben dem grünen Pfeil nennt etwas, was vielen Leuten die Freude am Frühling verdirbt.

170	2124	21423	110112	3520742	42105433
197	3221	34409	196234	3712435	99776611
238	3343	43354	456654	6617354	
445	4206	51928	947927	8442046	121347567
724	5051	77914		9897011	262552439
	6721	81187			324959901
	7198				
	3261				

Mögen Sie Zahlen?

Dann werden Sie sicher keine Mühe haben, die Zahlen so in das Gitter zu setzen, dass alles passt. Welche Zahlen senkrecht und welche waagrecht sind, müssen Sie selbst herausfinden. Eine Zahl ist schon vorgegeben...



Lösung der letzten Ausgabe:

Faschingsclown →
Vorbote des Frühlings: Winterling



Sie sind überall ...: Die UFOs (in den hervorgehobenen Wörtern) kommt die Buchstabenkombination '...ufo...' vor.



Weltbekannt

... ist diese Zeichnung von Albrecht Dürer. Allerdings sind hier sechs runde Ausschnitte aus dem Bild herausgenommen und oben nebeneinander gesetzt. Welcher Ausschnitt gehört auf welches Buchstabenfeld? Beim linken Ausschnitt anfangen - die Buchstaben verraten dann, wofür Dürer diese Zeichnung gemacht hat.

Und auf einmal antwortet

GOTT ...

Martin Luther sagte: „Das Gebet ist ein Reden des Herzens mit Gott...“ Eine schöne Erklärung! Ein unbekannter christlicher Autor hat sich dazu die folgende Geschichte ausgedacht:

Da spricht ein Mensch das Vaterunser-Gebet - und bekommt direkt eine Antwort; ja, es wird ein richtiges Gespräch mit Gott. In christlichen Zeitschriften und Büchern, in Konfirmanden-Arbeitsbüchern und auf Internetseiten kann man diese Geschichte finden, überall ist es die gleiche Idee, aber die Texte unterscheiden sich auch in vielen Dingen.

Hier ist ‚meine‘ Version. Ich denke an einen jungen Gehörlosen. Er ist in einer Kirche und beginnt, das Vaterunser zu beten. Kaum hat er damit angefangen, da sieht vor ihm plötzlich eine Gestalt. (Gott oder ein Engel?) Er kann sie nicht genau erkennen, nur die zwei hellen gebärdenden Hände dieser Gestalt sieht er ganz klar

„Vater unser im Himmel...“

„Ja, was ist?“

„Bitte störe mich nicht! Du siehst doch: Ich bete.“

„Aber du hast doch eben zu mir gesprochen - oder?“

„Nein, ich habe nur ein Gebet angefangen, weil ich in der Kirche bin. Ich kenne nicht viele Gebete, aber das ‚Vater unser‘ passt immer. Das beten doch die meisten Christen so: Vater unser im Himmel.“

„Da schon wieder! Du sprichst mich an, du willst also ein Gespräch beginnen. Was willst du?“

„Geheiligt werde dein Name ...“

„Meinst du das ernst? Weißt du denn überhaupt, was das bedeutet?“

„Es bedeutet ... es bedeutet ..?? Dass dein Name .., ach was, ich weiß nicht, was es bedeutet! Woher soll ich das wissen?!“

„Du betest es und weißt nicht, was es bedeutet..? Da bist du aber nicht der einzige, das ist leider bei vielen so. Ich denke, ich sollte dir erst einmal erklären, was du da betest: Es heißt, dass du mich ehren willst, dass ich dir wirklich wichtig bin, dass dir mein Name wertvoll ist.“

„Ah ja - das verstehe ich. Ja, Gott, du bist mir wirklich wichtig. - Aber jetzt lass mich bitte weiter beten: Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden...“

„Tust du denn selbst etwas dafür?“

„Dafür, dass dein Wille geschieht? Natürlich tu ich etwas - sogar viel! Zum Beispiel: Ich gehe regelmäßig zum Gottesdienst, ich bezahle Kirchensteuer und spende

auch extra noch etwas.“

„Gut, aber ich brauche mehr: Ich will, dass dein Leben in Ordnung kommt. Ich will, dass du mit deinen dummen Angewohnheiten den anderen nicht so oft auf die Nerven gehst. Ich will, dass du mehr an andere denkst. Ich möchte dass alle Menschen Hilfe finden und dass Kranke geheilt, Hungernde gespeist, Trauernde getröstet und Gefangene befreit werden. Du weißt doch: Alles, was du für diese Leute tust, tust du für mich.“

„Warum sagst du das ausgerechnet zu mir? In den Kirchen sitzen so viele reiche Heuchler. Sie müssten viel mehr tun. Schau doch lieber sie mal an!“

„Moment mal! DU hast eben doch darum gebeten, dass mein Reich kommen und mein Wille geschehen soll. Wer darum bittet, bei dem muss ich doch anfangen.“

„Kann ich jetzt endlich weiter beten? - Unser tägliches Brot gib uns heute...“

„Du hast heute früh erst den halben Kuchen in den Müll geworfen, Mann! Wenn du mich so etwas bittest, dann bist du mit verpflichtet, etwas zu tun gegen den Hunger auf der Welt. Millionen müssen hungern - und du wirfst Lebensmittel weg!“

„Aber... ja, o.k.! Was soll ich denn tun? Ich als Einzelner? Ich kann doch eh nichts ändern.“

„Weißt du, wie viele Millionen Menschen auf der Welt Christen sind? Glaubst du wirklich, die könnten nichts verändern? Natürlich kommt es auf diesen halben Kuchen nicht so sehr an. Viel wichtiger ist, dass du verantwortungsvoll umgehst mit all dem, was ich dir zum Leben geschenkt habe.“

„Ich glaube, da habe ich schon oft Schuld auf mich geladen. Da passt die nächste Bitte ja richtig gut: Und vergib uns unsere Schuld. Wie auch wir vergeben unseren Schuldigern...“

„Und Karin?“

„Karin? Hör mir bloß mit der auf! Du weißt doch: sie redet überall schlecht über mich,





sie will mich unbedingt aus dem Verein hinauskeln. Ich habe ihr nie etwas getan, trotzdem behandelt sie mich schlecht - immer nur schlecht. Diese blöde ...

“Hör auf!”

“Aber das macht mich total krank!”

“Ich kann dich heilen. Pass auf: Vergib du der Karin, und ich vergebe dir. Dann muss Karin sehen, wie sie mit ihrem Hass auf dich fertig wird. Vielleicht halten dich manche dann zuerst für einen Schwächling, aber du wirst inneren Frieden finden. Die anderen werden das im Lauf der Zeit spüren.”

“Ich weiß nicht, ob ich das schaffe.”

“Ich helfe dir dabei. Versuche es doch bitte einfach mal.”

“Gut. Aber jetzt lass mich weiter beten. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen...”

“Das will ich sehr gerne tun! Hilf mir dabei: Meide solche Personen oder Situationen, durch die du versucht wirst.”

“Wie - meiden?”

“Du kennst doch deine schwachen Punkte: Du bist unzuverlässig und

bequem, du gibst oft zu viel Geld aus, weil du vor anderen gerne angibst - und du bist oft ziemlich aggressiv...”

“Oh Gott, du bis ja ganz schön hart heute. Ich merke schon: Vor dir kann ich nichts verstecken. Vor dir stehe ich da als Versager; und das bin ich ja auch... Ich weiß, dass ich oft nicht so lebe, wie du das von mir erwartest. Aber musst du das so schonungslos offen legen?”

“Ja, das muss ich. Denn ich nehme dich wirklich ernst, so wie du bist. Ich kenne alle deine Fehler und Schwächen. Und ich habe dich trotz allem sehr lieb.”

Da kann ich wirklich froh sein. Und ich kann nur staunen, was in so einem Vater- unser alles drin steckt - und wie viel es mit meinem Leben zu tun hat.”

“Sehr schön! Du machst Fortschritte! Nun bete dein Gebet auch vollends zu Ende.”

“Wo war ich denn stehen geblieben? Ach so, ja: Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.”

“Genau so ist es! Du sollst es erleben und alle, die so beten wie du: Mein Gottesreich hat schon angefangen.”

“Wo denn?”

“Mein Reich beginnt da, wo Menschen - so wie DU heute - anfangen, mich ernst zu nehmen. Wenn sie offen und ehrlich beten. Wenn sie mir nachfolgen und mein Gebot befolgen. Sie alle werden merken, dass ihr Einsatz für das Kommen meines Reiches sich für jeden lohnt: Sie selbst werden dabei glücklich und zufrieden.”

ROLAND MARTIN

Die Darstellung Gottes in diesem Artikel stammt aus der Uracher Historienbibel von 1463. Die junge Frau wurde von Lisa F. Young fotografiert.



Der dreifache Prophet: Jesaja

Jesaja wurde Prophet „in dem Jahr, in dem König Usia starb“ – so steht es in Kapitel 6 des Jesajabuches. Usia starb im Jahr 739 vor Christus. Und in Kapitel 44 sagt Jesaja: Gott hat den persischen König Kyrus berufen, um sein Volk aus der Gefangenschaft zu befreien. Aber Kyrus lebte 200 Jahre später! Er beendete Israels Gefangenschaft im Jahr 538 vor Christus. Der Jesaja aus Kapitel 6 muss also ein anderer sein als der Jesaja aus Kapitel 44. Am Ende des Jesajabuches begegnet noch ein ganz neues Thema – und so nehmen die Forscher heute an: Im Jesajabuch gibt es drei große Teile. Drei verschiedene Menschen haben an diesem Buch geschrieben.

Der erste Jesaja (Kapitel 1-39)

Der erste Jesaja lebte im 8. Jahrhundert vor Christus. Israel war geteilt in ein Nordreich (Israel) und ein Südreich (Juda). Ägypten und Assur waren Großmächte. Sie kämpften um die Macht in vorderen Orient. Israel war politisch und militärisch schwach, wurde belagert und musste Steuern an die Assyrer zahlen (*Unsere Gemeinde* berichtete).

In dieser Zeit hat Jesaja ein erstaunliches Erlebnis. Er erzählt: *Ich sah den Herrn sitzen auf einem hohen, herrlichen Thron. Sein Königsmantel füllte den ganzen Tempel. Engel standen bei ihm. Sie hatten sechs Flügel ... Sie riefen zu einander: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr, alle Länder sind voll von seiner Herrlichkeit.“* Dann sucht Gott einen Propheten, und Jesaja erklärt sich bereit, diese Aufgabe zu übernehmen. Aber Gott macht ihm wenig Hoffnung auf Erfolg: *„Geh zu diesem Volk: Hören sollt ihr, aber nicht verstehen, sehen sollt ihr, aber nicht erkennen.“* (Kapitel 6)

Und so kommt es dann auch. Jesaja hält den Menschen ihre Fehler vor, er muss Unheil ankündigen. Aber die Menschen leben weiter wie bisher. Und so kommt das Unheil denn auch wirklich. Israel, später auch Juda, werden besiegt und die Menschen in fremde Länder verschleppt.

Zwischen den düsteren, drohenden Worten finden sich bei Jesaja wunderschöne Geschichten voller Hoffnung. Eine solche Geschichte erzählt vom Ende aller Kriege: *Am Ende der Tage kommen alle Völker nach Jerusalem. Gott spricht Recht. Und sie schmieden ihre Schwerter um. Sie machen Pflugscharen daraus. Sie schmieden ihre Speere um. Sie machen Winzermesser daraus. Niemand führt Krieg und niemand lernt mehr das Töten.* (Kapitel 2)

Eine andere Geschichte erzählt von der Geburt des göttlichen Kindes. Diese Geschichte haben die Christen später auf Jesus gedeutet. In vielen Gemeinden wird sie am Heiligen Abend im Gottesdienst vorgelesen: *Das Volk im Dunkeln sieht helles Licht. Für die Menschen im Land der Finsternis scheint es hell. Für uns*

wurde ein Kind geboren, ein Sohn wurde uns geschenkt. Auf seiner Schulter liegt die Herrschaft. Er bekommt Ehrentiteln: Wunderbarer Ratgeber, Starker Held, ewiger Vater, Fürst des Friedens.“ (Kapitel 9)

Und an einer anderen Stelle erzählt Jesaja mit starken Bildern, wie Gottes Friede aussehen wird: *Dann wohnen Wolf und Lamm zusammen, Panther und Schafbock liegen beieinander. Auf der Wiese steht ein Kalb neben einem Löwen; ein kleiner Junge kann auf sie aufpassen. Kuh und Bärin sind befreundet, ihre Jungen liegen beieinander. Der Löwe frisst Stroh wie das Rind. Ein Säugling spielt vor dem Schlupfloch der Schlange und steckt seine Hand hinein. Es gibt keine Bosheit und kein Verbrechen mehr auf meinem heiligen Berg.* (Kapitel 11)

Der zweite Jesaja (Kapitel 40-55)

200 Jahre später: Das Nordreich (Israel) gibt es schon lange nicht mehr. Und auch die Menschen des Südreiches (Juda) haben ihre Heimat verloren. Sie wurden nach Babylon verschleppt und leben dort als Sklaven. Da kündigt sich eine Wende an. Der Perserkönig Kyrus will die verschleppten Juden wieder zurück in ihre Heimat schicken. Aber die können das kaum glauben. Und sie haben Angst vor der Rückkehr in das zerstörte Land, in dem jetzt fremde Menschen leben.

Da kommt der „zweite Jesaja“. Wie er wirklich hieß, wissen wir nicht. Aber seine Worte sind an das Buch vom ersten Jesaja angehängt worden. Er will den Menschen Mut machen: Die Rückkehr ist eine Zeit des Heils. Gott selbst wird den Weg ebnen: *„Tröstet, tröstet mein Volk“, sagt euer Gott, „sprecht freundlich mit Jerusalem, sagt den Menschen: die Zeit eurer Sklaverei ist vorbei. Eure Schuld ist bezahlt. Jedes Tal soll sich heben, jeder Berg und Hügel soll sich senken. Dann zeigt sich Gottes Herrlichkeit. Und alle sterblichen (Menschen) werden es sehen.“* (Kapitel 40)

Immer wieder taucht in diesem Buch eine geheimnisvolle Gestalt auf – der „Gottesknecht“: *Gott spricht: „Seht, mein Knecht. Er hat Erfolg. Er ist groß.“ Viele haben sich erschreckt. Sein Gesicht war hässlich – er sah nicht mehr aus wie ein Mensch. Er hatte keine schöne Gestalt. Er wurde verachtet und von den Menschen abgelehnt. Ein Mann voller Schmerzen und Krankheit. Aber in Wahrheit hat er unsere Krankheit und unsere Schmerzen getragen. Wir dachten: Gott hat ihn geschlagen. Aber er wurde durchbohrt für unsere Verbrechen. Er hat die Strafe getragen. Durch seine Wunden sind wir geheilt.* (Kapitel 52-53)

Auch hier weiß man nicht, wer das war. Es muss ein Zeitgenosse Jesajas gewesen sein, ein Mann, der unschuldig leiden musste. Später haben die Christen auch diese Worte auf Jesus gedeutet, der unschuldig am Kreuz gestorben ist – zum

Heil der Menschen.

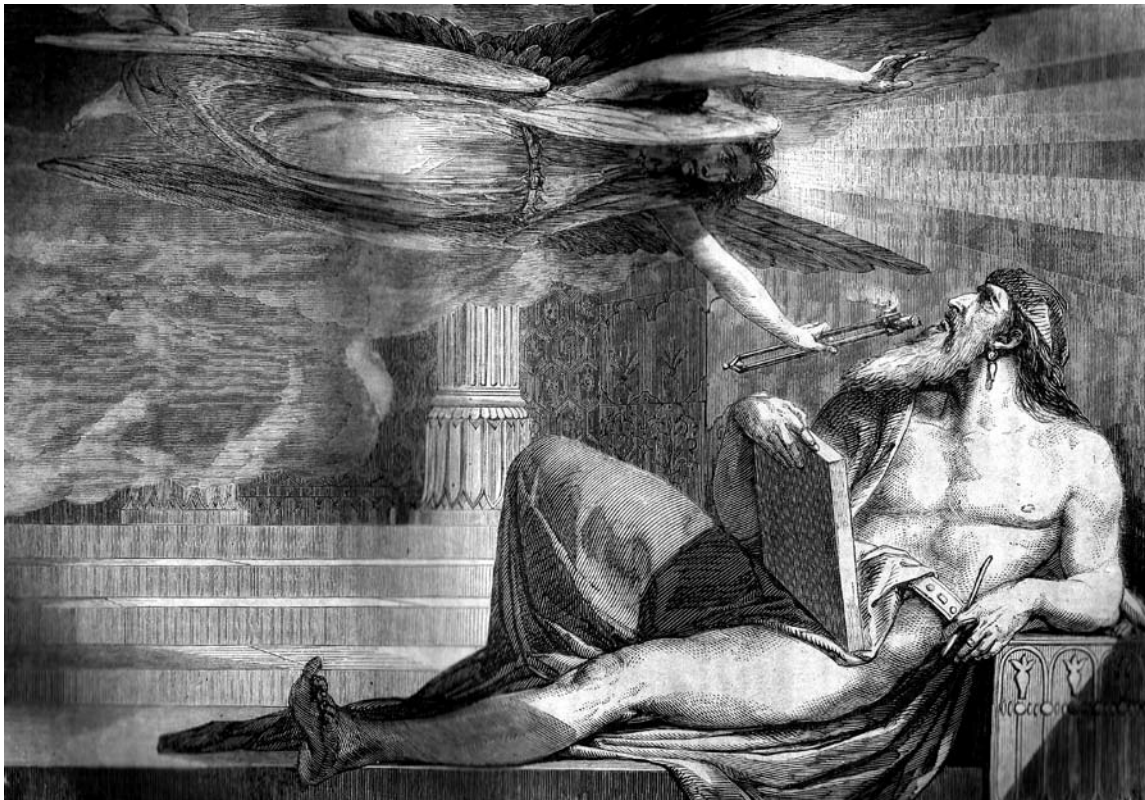
Der dritte Jesaja (Kapitel 56-66)

Wieder eine neue Situation: Das Volk ist in der alten Heimat angekommen. Aber nun sind auch neue Probleme da: kaum gibt es ein wenig Wohlstand, da beuten die Reichen die Armen aus. Es sind fromme Menschen, die das tun. Am Feiertag sind sie im Gottesdienst, in der Woche fasten sie (= sie essen nichts), um Gott zu dienen. Aber der ist damit gar nicht einverstanden. Der „dritte Jesaja“ hält seinen Landsleuten vor: *Ihr fastet, aber zugleich macht ihr Geschäfte; ihr treibt eure Arbeiter an; es gibt Streit und ihr schlagt zu mit roher Gewalt. Nein! Wirklich fasten, so wie ich es liebe, das ist so: ungerechte Fesseln lösen, Zwangsarbeit beenden, Sklaven freilassen, den Hungerigen Brot geben, die Obdachlosen ins Haus aufnehmen, den Nackten Kleidung geben, deine Verwandten unterstützen. Dann wird dein Licht aufgehen wie die Sonne am Morgen; dann werden deine Wunden schnell heilen.* (Kapitel 58)

Aber auch der dritte Jesaja hat neben solchen Strafreden wunderschöne Worte der Hoffnung: *Gottes Geist ruht auf mir. ER hat mich gesandt, damit ich den Armen eine frohe Botschaft bringe und alle heile, deren Herz zerbrochen ist. Ich verkünde den Gefangenen Freiheit und tröste die Trauernden.* (Kapitel 61) Ungefähr 500 Jahre später wird ein junger Wanderprediger aus Nazareth genau

mit diesen Worten seine erste Predigt in seiner Heimatstadt beginnen – das ist Jesus (Lukas 4). Er nimmt die Worte vom dritten Jesaja auf, um zu sagen: *Dieser Mann bin ich. Jetzt ist es Zeit für die frohe Botschaft, für das Heilen der zerbrochenen Herzen, für Freiheit und Trost.*

ROLAND
KRUSCHE



Jesaja wird zum Propheten berufen. Stahlstich aus deiner Prachtbibel des 19. Jahrhunderts.

Beten- warum?

Früher hat meine Oma mir ein Gebet für Kinder beigebracht: „Ich bin klein, mein Herz ist rein. Soll niemand drin wohnen als Jesus allein.“ Was das bedeutet oder warum wir abends zusammen dieses Gebet gesprochen haben, wusste ich damals nicht. Mir hat es nur Spaß gemacht, gemeinsam etwas zu sagen. Ich habe mich gefreut, weil ich den Text nicht vergessen habe.

Beten kann sehr verschieden sein. Auch der Grund zum Beten. Als Kind oder Jugendliche habe ich oft meine Ängste und Sorgen in Gedanken vor Gott gebracht. Später habe ich angefangen, Gott für etwas zu danken. Zum Beispiel für einen gelungenen Tag oder eine tolle Begegnung mit anderen Menschen.

Erst viel später habe ich mich gefragt: „Was bedeutet beten für mich? Warum bete ich?“ Darum ist auch die Idee entstanden, eine Umfrage zu diesem Thema zu machen. 18 Menschen (8 Männer und 10 Frauen) der Gehörlosengemeinden in Mecklenburg, Pommern, Nordelbien und aus Berlin haben mir geholfen und auf schwierige Fragen geantwortet. Dafür Euch allen ein großes Dankeschön!

Die Ergebnisse werden hier gezeigt. Sie sind nicht vollständig und gelten auch nicht für Gesamtdeutschland. Trotzdem zeigen sie unsere verschiedenen Vorstellungen vom Beten. Nicht jeder hat auf alle Fragen geantwortet. Deshalb sind nicht immer 18 Antworten zu sehen. Und das sind die Fragen:

1. Was bedeutet beten für dich?

- Ich kann Gott „anrufen“, zu ihm sprechen.
- Ich kann meinen Glauben und meine Hoffnung ausdrücken und um Liebe und Frieden bitten.
- Ich glaube an Gott.
- Es ist jemand da, der mir genau zuhört.
- Beten ist ein Notruf oder ein Ruhepol.
- Beten ist für mich die Hoffnung, dass etwas in Erfüllung geht.
- Ich bete, damit Gott mir hilft.
- Mit Gott sprechen. Ich brauche das Gespräch mit Gott, um zu leben.
- Gott bitten und danken. Die Hoffnung, dass alles klappt.

2. Wie wichtig ist beten für dich?

Man konnte in einer Skala von Null bis Fünf ankreuzen. Null bedeutete dabei ganz unwichtig und fünf bedeutete sehr wichtig.

Niemand hat 0-2 angekreuzt. Die „3“ haben drei Personen angekreuzt. (Bedeutet: Ich bete, aber es ist nicht das Allerwichtigste in meinem Leben.) Die „4“ haben zwei Personen angekreuzt. (Bedeutet: Beten ist wichtig für mich.) Die „5“ haben acht Personen angekreuzt. (Bedeutet: Das Beten hat einen sehr wichtigen Platz in meinem Leben.)

3. Wann betest du?

Wenn es dir gut geht? Wenn es dir schlecht geht? Zu bestimmten Tageszeiten? Vor oder nach dem Essen? ...

Abends beten sechs Personen, vor dem Essen drei Personen, nur beim Gottesdienst beten zwei Personen, morgens betet eine Person und nach dem Essen ebenfalls eine Person

Andere Antworten waren:

- Ich bete vor einer wichtigen Besprechung oder wenn ich krank bin und schnell wieder gesund werden möchte.
- Ich bete nur in absoluten Extremsituationen. Gott kann nicht überall sein. In einer Minute wird auf der Welt so viel gebetet, das kann auch ein Supergott nicht erfassen. Man sollte nur beten, wenn man sich selbst nicht mehr helfen kann.
- Ich bete, wenn ich bei meinem Kalender ein neues Blatt aufschlage.

4. Wie betest du?

Allein zu Hause oder in der Gemeinschaft? In Gebärdensprache? Nur in Gedanken?

In Gebärdensprache beten sieben Personen. In Gemeinschaft, zum Beispiel beim Gottesdienst beten sechs Personen. Allein beten sieben Personen. Einige beten nur in Gedanken, andere auch allein in Gebärdensprache.

5. Was betest du?

Gebete die du kennst, zum Beispiel das „Vaterunser“? Oder denkst du dir

immer selbst ein Gebet aus?

Fünf Personen beten oft das „Vaterunser“. Die anderen benutzen Gebete aus Kalendern und aus Büchern. Oder sie überlegen selbst ein Gebet, zum Beispiel:

„Lieber Gott, mach dass ich mich nicht zu schnell aufrege...“ oder „ Bitte hilf mir...“

6. Wo betest du?

Kirche, zu Hause, überall, egal, anderer bestimmter Ort?

Zehn Personen beten überall. Zwei Personen beten nur in der Kirche beim Gehörlosengottesdienst. Sieben Personen beten oft zu Hause.

7. Bitte probiere den Satz zu Ende zu schreiben:

Nach einem Gebet fühle ich mich... (besser, frei, erleichtert, fröhlich, genauso wie vorher....)

- Nach einem Gebet fühle ich mich...
- Besser.
- besser, erleichtert und fröhlich, sogar mit Mut durchzukommen.
- genau wie vorher und manchmal etwas besser.
- erleichtert.
- wieder besser.
- besser, erleichtert und fröhlich.
- Ich fühle eine gute Gemeinschaft.
- besser, weil ich meine Sorgen abgegeben habe.
- Beruhigt.

Die Antworten zeigen, dass Beten sehr unterschiedlich erlebt wird. Für manche Menschen ist es ein wichtiger Teil des Lebens. Für andere ist es eine Hilfe, wenn sie Sorgen haben. Für wieder andere Menschen ist beten nur in der Gemeinschaft möglich. Schön, dass es diese Vielfalt gibt! Gut, dass wir uns darüber austauschen!

Die Fragen haben in unseren Gemeinden in Mecklenburg interessante Diskussionen in Gang gebracht. Haben Sie auch Anregungen, Fragen oder Antworten zu dem Thema „Beten“? Dann schicken Sie ein Fax oder eine e-mail an die Autorin: 0381/3757137, engelbrecht@gesom.de

DOROTHEA ENGELBRECHT

Spezialausbildung als Gehörlosenseelsorger/in

1981 wurde von der EKD-Synode – das ist der Bundestag der Evangelischen Kirche in Deutschland – die Fachausbildung „Gehörlosenseelsorge“ der DAFEG beschlossen: Sie besteht aus einem Grundkurs und einem Aufbaukurs.

Der Grundkurs wird zusammen mit dem Dachverband der Sozialarbeiter und –pädagogen im Hörgeschädigtenbereich durchgeführt. Seit 2001 im Reha-Zentrum für Hörgeschädigte in Rendsburg unter der Leitung von Olaf Biemann (Sozialarbeiter und Leiter des Reha-Zentrums) und Benno Weiß (Gehörlospfarrer und DAFEG-Vorsitzender).

Thema des Grundkurses: Leben und Kultur des gehörlosen Menschen und der Gehörlosengemeinschaft.

In dieser einen Woche von Montagnachmittag bis Freitagmittag ist ein volles Programm: Besuche und Gespräche

- in der Gehörlosenschule in Schleswig
- im Berufsbildungswerk in Husum
- in der Fachschule für Gehörlose in Rendsburg
- beim Deutschen Gehörlosenbund in Hamburg
- in der Werkstatt für Gehörlose mit Behinderung in Heide
- mit dem Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft der Hörgeschädigtenselbsthilfe und –Fachverbände
- über die Geschichte der Gehörlosengemeinschaft, die Unterdrückung und Befreiung der Gebärdensprachgemeinschaft

Der Aufbaukurs – auch eine Woche von Montagmittag bis Freitagmittag – hat das Thema: Theorie und Praxis



Der Aufbaukurs von 2007. Foto: privat

der Gehörlosenseelsorge, seit 2001 in Hülssa bei Kassel unter der Leitung von Gerhard Wegner, Frankfurt und Benno Weiß, Siegen. Ab November 2008 nicht mehr Benno Weiß, sondern Lutz Käsemann, Kassel.

Programm:

- Die Weiterentwicklung der Gehörlosenseelsorge
- Wie wird von Gehörlosen Gott, Kirche und Gemeinde erlebt?
- Die Gestaltung des Gehörlosengottesdienstes
- Seelsorge-Situationen
- Aufbau und Arbeit der DAFEG

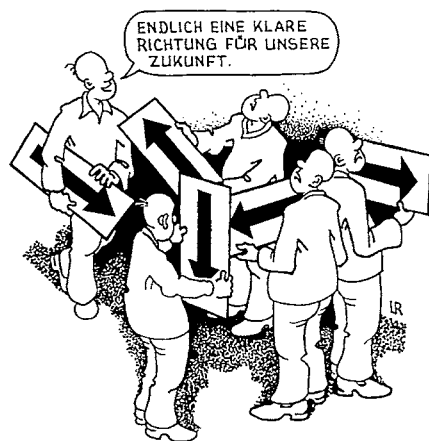
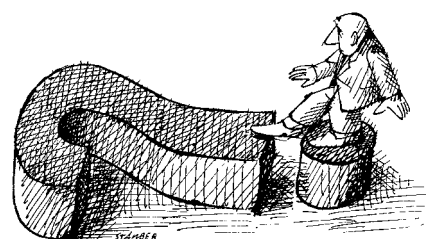
Dazu praktische Übungen:

- Bibeltexte in Deutsche Gebärdensprache übersetzen
- Gebärdenlieder üben

- Eine Predigt in DGS halten, das mit der Kamera aufnehmen und danach gemeinsam besprechen

Neben diesen beiden Kursen ist natürlich eine gute Ausbildung in Deutscher Gebärdensprache die Grundvoraussetzung, um in der Gehörlosenseelsorge arbeiten zu können.

BENNO WEISS



Vorschau

Die nächste Ausgabe von **UNSERE GEMEINDE** erscheint zum April 2008. Unter anderem haben wir folgende Themen für Sie geplant:

- Zum 200. Geburtstag von Johann H. Wichern
- Die Bibel auf DVD
- Was macht eigentlich ein Diakon
- Die Bibel - Der Prophet Jeremias
- Das Neueste aus den Landeskirchen, Geburtstage und die Rätselseite

UNSERE GEMEINDE erscheint jeden Monat.

Schreiben Sie uns ihre Meinung. Waren Sie von einem Artikel begeistert? Oder haben Sie bemerkt, dass wir eine Sache ganz falsch dargestellt haben? Ob Sie etwas stört oder freut - wir würden es gerne wissen. Am einfachsten geht es per Fax (0421 - 476336) oder eMail (ug@dafeg.de). Wir freuen uns auf Ihre Nachricht.

UNSERE GEMEINDE finden Sie auch im Internet, Surfen Sie einfach die Adresse www.ug.dafeg.de an. Dort finden Sie auch ein Archiv mit Artikeln aus den vergangenen zwei Jahren UNSERE GEMEINDE.

Unter der Internetadresse www.gehoerlosenseelsorge.de finden Sie noch mehr Informationen. Auch eine Liste mit Links (Verbindungen) zu den verschiedenen Gehörlosengemeinden im Internet.

Sieh mal an ...

Kommt Ihnen das bekannt vor? Wie die "Betenden Hände" von Albrecht Dürer. In diesem Heft können Sie einen Bericht darüber lesen.

Viele haben sich Gedanken gemacht über die Frage: Wessen Hände hat Dürer da gezeichnet?



Verschiedene Legenden entstanden. Die einen sagten, es seien die Hände eines Freundes von Dürer, der auf eine eigene Künstlerkarriere verzichtet habe. Andere sagen: Es sind die Hände von Albrecht Dürers Bruder. -

Inzwischen sind sich die Kunst-Forscher jedoch ziemlich einig: Die Vorlage zu den "Betenden Händen" war Dürers eigene linke Hand. Er hat sie auf einen Spiegel gelegt und so abgezeichnet. (Möglicherweise hat er dazu noch weitere Spiegel benutzt.)

Ich wollte das selbst ausprobieren. Ich bat meine Frau, ihre linke Hand auf die Spiegeltür unseres Schlafzimmerschranks zu legen und habe die Hand aus verschiedenen Winkeln fotografiert. Ein Bild habe ich dann am Computer noch ein wenig nachgearbeitet ... die Vorlage und das Ergebnis sehen Sie hier. Was Sie nicht sehen: Die vielen Fingerabdrücke auf fast allen Spiegeln bei uns zu Hause ... denn ich hatte zuerst alleine einiges ausprobiert.

ROLAND MARTIN